

„We stopped checking for monsters under our bed, when we realized they were inside us.“ – The Joker

Ein Blogbeitrag zum Thema Selbsteinschätzung in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus, unter Betrachtung des Filmes „Der Fall Eichmann“

Monster in uns? Nein, niemals! ...Oder doch? Sind alle Menschen Monster oder zu ungeheuerlichen Taten fähig? Wenn ja, nur unter bestimmten Bedingungen oder zu jeder Zeit? Im Hinblick auf diese Fragen möchten wir einige Anregungen geben und hervorheben, warum der Film „Der Fall Eichmann“ hierfür besonders interessant ist.

Im Film wird der Prozess gegen Adolf Eichmann, ehemaligen deutschen SS-Obersturmbannführer und Leiter der zentralen Dienststelle im Reichssicherheitshauptamt, gezeigt. Eichmann wird 1960 in Argentinien entführt und nach Jerusalem gebracht, um dort vor Gericht dem millionenfachen Mord an Juden zur Verantwortung gezogen zu werden. Besondere Aufmerksamkeit erhalten dabei der amerikanische TV-Produzent Milton Fruchtman und der Regisseur Leo Hurwitz. Sie haben es sich zum Ziel gesetzt, das Gerichtsverfahren gegen Eichmann täglich live und international im Fernsehen zu übertragen. Während des Gerichtsprozesses berichten Überlebende des Holocaust von ihren schrecklichen Erfahrungen. Doch Eichmann zeigt keinerlei Regung, macht sich sogar lustig. Mit seinem Mangel an Reue irritiert er nicht nur die weltweiten Zuschauer, sondern auch Leo Hurwitz. Verschiedene Gespräche von Hurwitz zeigen, warum es wichtig ist, dieser fehlenden Reue auf den Grund zu gehen und nicht einfach nur zu sagen, „Eichmann ist nun mal ein Monster“.

In einer Unterhaltung mit Yaakov, einem Angestellten des Fernseheteams und ebenfalls Holocaust-Überlebenden, wird Hurwitz Auffassung das erste Mal deutlich. Dort behauptet er, dass jeder zu faschistischem Verhalten fähig sei, was Yaakov hingegen vehement abstreitet, da er selbst auf keinen Fall zu solch einem Verhalten fähig wäre. Was denkst du? Wärest du unter den entsprechenden Umständen zu faschistischem Verhalten fähig? Wie sieht es deiner Meinung nach mit der Gesellschaft aus, wären die meisten oder gar jeder zu faschistischem Verhalten fähig? Kann man das so verallgemeinern oder gilt das nur in einem bestimmten Kontext?

Tatsächlich denken sehr viele Menschen, dass nicht jeder zu faschistischem Verhalten fähig ist und würden die Behauptung abstreiten. Gewaltforscher und Antisemitismus-Experte Andreas Zick von der Universität Bielefeld und sein Kollege und Psychologe Jonas Rees haben eine Studie zur deutschen Erinnerungskultur durchgeführt (Rees et al., 2019). Insgesamt wurden 1000 zufällig ausgewählte und über die Bundesländer verteilte Probanden per Telefon befragt. Unter anderem wurde die Selbsteinschätzung und Wahrnehmung der heutigen und damaligen Zustände behandelt. Der Anteil von Tätern in der eigenen Familie während der Zeit des Nationalsozialismus (19,6 %) wird als wesentlich niedriger eingeschätzt als der Anteil an Tätern in der deutschen Bevölkerung während der Zeit des Nationalsozialismus (34,0 %). Zudem hielt es ein Großteil der Probanden (69,1 %) für unwahrscheinlich (eher – sehr), dass sie selbst zu einem Täter während der NS-Zeit geworden wären. Ebenso wie Yaakov das von sich behauptet. Allerdings nahm auch ein Großteil (65,6 %) der Probanden an, dass Menschen heute zu ähnlichen Taten fähig wären.

Den Ergebnissen zufolge scheinen die Probanden also faschistisches Verhalten in der Gesellschaft grundsätzlich für möglich zu halten, nicht jedoch bei sich selbst. Aber warum schätzen wir uns selbst und unsere Vorfahren besser ein? Hier liegt möglicherweise ein sogenannter Positivity Bias vor, der bereits in verschiedenen Untersuchungen von Selbsteinschätzung nachgewiesen wurde (Chen et al., 2014; Spaniol et al., 2008; Watson et al., 2007). In diesen Studien sollten die Probanden angeben, ob bestimmte Wörter auf sie selbst zutreffen. Auf

positiv-assoziierte Wörter wurde schneller reagiert als auf negativ-assoziierte Wörter. Diese Tendenz, sich selbst als gut einzuschätzen, wird Positivity Bias genannt und ist möglicherweise auf andere übertragbar.

Neben diesem Gespräch mit Yaakov ist eine Unterhaltung von Hurwitz mit einem weiteren Mitglied des Fernseheteams von Bedeutung. Dort sagt er: „Wenn die Leute nicht sehen können, dass er [Eichmann] auf die Aussagen wie sie reagiert, werden sie nicht verstehen, dass Menschen, und nicht Ungeheuer, Faschisten schaffen. [...] Damit sie verstehen, dass wir alle dazu fähig sind. Um der Versuchung zu widerstehen.“ Hier betont er erneut, dass es keine Ungeheuer, sondern lediglich Menschen sind, die ungeheuerliche Taten begehen. Zudem spricht er von einer Versuchung. Was meint er damit? Wahrscheinlich bezieht er sich auf die Versuchung, diese Menschen als Ungeheuer zu bezeichnen und sich somit von ihnen abzugrenzen. Nur birgt eben dies die Gefahr, zu übersehen oder zu verdrängen, dass jeder zu schrecklichen Taten fähig sein kann.

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden die politisch Verfolgten häufig als „Tiere“ bezeichnet, was eine Form der Dehumanisierung darstellt. Dehumanisierung meint die Wahrnehmung oder Bezeichnung von Personen oder Gruppen als nicht- oder unmenschlich. Dabei kann die entsprechende Gruppe als untergeordnet (bspw. Tiere) oder als negativ übermenschlich (bspw. Monster) gesehen werden (*Dehumanisierung*, o. J.). Die Nationalsozialisten haben die Insassen der Konzentrationslager dehumanisiert, indem sie sie als Tiere bezeichneten. Hurwitz wollte verhindern, dass die Nationalsozialisten dehumanisiert werden, indem man sie als Ungeheuer, Monster und Unmensch bezeichnet. Aus diesem Grund ist es ihm so wichtig, zumindest eine kurze Andeutung der Reue auf Eichmanns Gesicht einzufangen. Um zu zeigen, dass er nicht anders ist als wir, dass er auch nur menschlich ist und als Mensch solch schreckliche Taten begangen hat.

Wir tendieren dazu, Menschen, die schreckliche und unaussprechliche Taten begangen haben, als Ungeheuer zu bezeichnen, sie zu dehumanisieren, uns von ihnen abzugrenzen. Tun wir das, weil wir von uns selbst nicht glauben wollen, grausame Taten begehen zu können? Weil es unser Selbstbild zerstören würde? Oder geht es um unser Weltbild, glauben wir an das grundsätzlich Gute im Menschen, bei uns selbst sowie bei anderen? Dies ist ein viel diskutiertes Thema, wobei man dazu auch einfach sagen könnte: „Das ist Geschichte, das ist Vergangenheit.“ Doch es ist immer relevant, auch in unserer Gesellschaft, auch heute. Hurwitz appelliert an unseren Verstand und unsere Wachsamkeit, und das zurecht. Es ist wichtig, der Versuchung zu widerstehen, andere zu dehumanisieren, in jedweder Form unterzuordnen, sich als etwas Besseres zu sehen. Diese Erkenntnis ist von großer Bedeutung, um zu verhindern, dass solche Verbrechen, wie sie zur NS-Zeit begangen wurden, sich heute noch einmal wiederholen. Denn es sind eben nicht nur Monster zu Unmenschlichkeit fähig, sondern auch die meisten Menschen.

„Jeder, der sich besser fühlt als andere Menschen,
steht an der Schwelle, an der Eichmann einmal gestanden hat.“

Jeder, der andere Menschen aufgrund von Nase oder Hautfarbe für weniger wert hält,
steht auf der Schwelle zum Wahn, wie Eichmann einst.“

Chen, Y., Zhong, Y., Zhou, H., Zhang, S., Tan, Q., & Fan, W. (2014). Evidence for implicit self-positivity bias: An event-related brain potential study. *Experimental Brain Research*, *232*(3), 985–994. <https://doi.org/10.1007/s00221-013-3810-z>

Dehumanisierung. (o. J.). Abgerufen 28. Mai 2020, von <https://www.spektrum.de/lexikon/neurowissenschaft/dehumanisierung/14428>

Rees, J., Zick, A., Papendick, M., & Wäschle, F. (2019). *MEMO Multidimensionaler Erinnerungsmonitor STUDIE II/2019*.

Spaniol, J., Voss, A., & Grady, C. L. (2008). Aging and emotional memory: Cognitive mechanisms underlying the positivity effect. *Psychology and Aging*, *23*(4), 859–872. <https://doi.org/10.1037/a0014218>

Watson, L. A., Dritschel, B., Obonsawin, M. C., & Jentsch, I. (2007). Seeing yourself in a positive light: Brain correlates of the self-positivity bias. *Brain Research*, *1152*, 106–110. <https://doi.org/10.1016/j.brainres.2007.03.049>